

PETER WELLACH

## Toxische Architektur

Die Ehrenhalle des NS-Fliegerkorps in der "Fliegerburg  
der deutschen Jugend" auf der Wasserkuppe



Hessische Landeszentrale  
für politische Bildung

E-Book



# **DENKMALE ZUM NACHDENKEN**

**PETER WELLACH**

## **Toxische Architektur**

**Die Ehrenhalle des NS-Fliegerkorps in der "Fliegerburg  
der deutschen Jugend" auf der Wasserkuppe**



Hessische Landeszentrale  
für politische Bildung

**WIESBADEN 2023**

## Hessische Landeszentrale für politische Bildung


Mainzer Str. 98-102

65189 Wiesbaden

0611 32 55 40 51

[poststelle@hlz.hessen.de](mailto:poststelle@hlz.hessen.de)

[www.hlz.hessen.de](http://www.hlz.hessen.de)

 /hlzpb

 /hessischelandeszentrale

 /hlz@hessen.social

 /hlz\_pb

### **Lektorat:**

Pauline Bietau

### **Layoutkonzeption:**

Jannis Tanner - histo.vision

### **Satz:**

Pauline Bietau

### **Coverbild:**

Blick in die "Ehrenhalle der Flieger" auf der Wasserkuppe, undatiert

© Deutsches Segelflugmuseum

### **Textlizenz:**

Creative Commons CC-BY-ND (Namensnennung/Keine Bearbeitung/4.0 International).

Das Coverbild unterliegt eigenen Lizenzbedingungen.



**ISBN:** 978-3-943192-71-1

**ISSN:** 2942-285X

Peter Wellach

# Toxische Architektur

## Die Ehrenhalle des NS-Fliegerkorps in der "Fliegerburg der deutschen Jugend" auf der Wasserkuppe



NSFK-Führer bei der Einweihung der "Ehrenhalle der Flieger" auf der Wasserkuppe am 23. Juli 1939.

„Wolkenfetzen jagten über die Kuppe“, eine „Weihestunde“ beginnt<sup>1</sup>. Auf der gesamten Wasserkuppe wehen die Hakenkreuzfahnen auf halbmast. Alle sind gekommen, um die Einweihung der „Ehrenhalle des NS-Fliegerkorps“ mitzuerleben. In der „Segelfliegerburg“ sind Christiansens „Gruppenführer, Ehrengäste, 72 Flugzeugführer und annähernd 500 Männer seines Fliegerkorps“ erschienen. Die Schlüsselübergabe ist eine besondere, „eine denkwürdige Stunde“, nicht nur weil der General der Flieger und Kommandeur des NS-Fliegerkorps Friedrich Christiansen<sup>2</sup> auf der Wasserkuppe erschienen ist.

<sup>1</sup> Diese Zitate sowie die Folgenden zur Einweihung am 23. Juli 1939 nach Ursinus, Oskar (Hg.): „Flugsport“, Ausgabe 31 (1939), S. 403-408 („20. Rhönwettbewerb“).

<sup>2</sup> Zur Person Christiansens vgl. insbesondere Bästlein, 2016, sowie Klee, 2016, S. 92.

General Christiansen erhält den symbolischen Schlüssel, den beim Fliegen Umgekommenen soll hier nun und zukünftig gedacht werden. „Und diese Männer, die ihr Leben für Deutschlands Luftgeltung eingesetzt und verloren haben, sollen uns allzeit ein mahnendes Vorbild bleiben!“<sup>3</sup> Der General schreitet zu den Türen der Ehrenhalle, es ertönt das Lied vom treuen Kameraden<sup>4</sup> und die Türen öffnen sich.

<sup>3</sup> Zitiert nach Ursinus, Oskar (Hg.): „Flugsport“, Ausgabe 31 (1939), S. 404.

<sup>4</sup> Das Lied vom guten Kameraden wurde von Ludwig Uhland 1809 gedichtet und stand damit im Zeichen der napoleonischen und der sog. Befreiungskriege. Erst 1825 wurde das Gedicht dann von Friedrich Silcher auch vertont. Seitdem ist es im deutschsprachigen Raum zu einer Hymne der Nationalheere geworden; so ist diesem – einzig neben der Nationalhymne – von Angehörigen des Militärs der militärische Gruß entgegenzubringen. Obwohl das Lied das Kriegsoffer und

Im Inneren der neuen Ehrenhalle gibt der mit dunklem Marmor ausgekleidete Boden die Stimmung vor. In der Mitte der Halle ist ein Scheingrab errichtet. Dieses sogenannte Kenotaph erhebt sich in einer eingelassenen Senke nur wenig über den Boden. Auf dem Kenotaph ist eine Liegefigur eines Toten wie aufgebahrt zu sehen. Zu seinen Füßen sind die Worte angebracht: „Opfer müssen gebracht werden“.<sup>5</sup>

Christiansen tritt an diese zentrale Skulptur heran.<sup>6</sup> Er legt einen Lorbeerkranz, seit der Antike ein Siegeszeichen, nieder. Der Kranz ist nicht seiner, er handelt im Auftrag eines Ranghöheren aus den Reihen der Nazi-Granden: Der Lorbeerkranz ist eine Einweihungsgabe des Reichsministers der Luftfahrt, des Preußischen Ministerpräsidenten und Generals – sowie Träger kaum zu zählender weiterer Titel – Hermann Göring. Jenem Göring, der seine politische Karriere darauf aufbaute, im Ersten Weltkrieg zu den ganz großen Jagdfliegern gezählt zu haben. Er wurde für seine Luftgefechte mit

den Heldentod in den Vordergrund stellt, hat es sich durch alle Regimewechsel hindurch bis an den heutigen Tag fast 200 Jahre lang halten können und verbindet so den Kontext der Freiheitskriege mit dem nationalsozialistischen Zeremoniell und der heutigen Bundeswehr.

<sup>5</sup> Dies sind die vermeintlich letzten Worte des 1896 tödlich verunglückten Luftfahrtpioniers Otto Lilienthals gewesen; sie wurden bei der Umgestaltung des tatsächlichen Grabes Lilienthals auf dem Friedhof in Berlin-Lankwitz 1940 auch dort – der Ideologie der „Luftgeltung“ folgend und die „Eroberung der Lüfte“ mit einer besonderen Heroik versehend – angebracht. Tatsächlich lassen sich diese Worte nicht historisch belegen, Augenzeugen berichten, dass der Schwerverletzte nur eine Pause erbat und dann den schweren Verletzungen (v. a. einer gebrochenen Wirbelsäule) erlag, vgl. insgesamt zum Leben Lilienthals zuletzt Runge/Lukasch, 2005.

<sup>6</sup> Quellen und auch vereinzelt die spätere Literatur sprechen hier von einem Sarkophag. Da es sich aber nie um eine Bestattung in irgendeiner Form gehandelt hat, ist diese Bezeichnung zumindest verwirrend, sogar inkorrekt.



Die Entwicklung des Geländes auf der Wasserkuppe zur "NS-Fliegerburg", hier dargestellt in drei Bildern aus den Jahren 1933, 1936 und 1939.

dem "Blauen Max" ausgezeichnet, der militärischen Klasse des von Friedrich II. von Preußen gestifteten "Pour le Mérite". Außerdem übernahm Göring in den letzten Kriegsmonaten das Kommando über die Jagdstaffel 11, die der kurz zuvor abgeschossene und verstorbene "Rote Baron", Manfred von Richthofen, kommandiert hatte.<sup>7</sup>

Als Christiansen die Ehrenhalle verlässt, werden die Flaggen wieder voll gehisst: „Es wird weitergeflogen!“<sup>8</sup> Hiermit ist aber eben nicht nur der 20. Rhön-Wettbewerb gemeint, welcher „der Höhepunkt der Segelfluggeschichte vor dem Zweiten Weltkrieg“<sup>9</sup> war. Es ist der 23. Juli 1939 und in nur wenigen Wochen wird das Deutsche Reich Polen überfallen, mit dem Heer, der Artillerie und der Luftwaffe, die so eng in ihrer Geschichte mit der Wasserkuppe verbunden ist. Der Zweite Weltkrieg steht kurz bevor. Aber an diesem Tag auf der Wasserkuppe mit den Hakenkreuzfahnen im Wind und den Segelfliegern in der Luft, dem Einweihungstag des neuen Flügels mit der Ehrenhalle des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, an diesem Tag herrscht Jubelstimmung. Selbst die Straßen im Umfeld sind ausgebessert worden, so dass die in früheren Jahren zu umfahrenden Schlaglöcher verschwunden sind. Bereits das nahe gelegene Gersfeld ist beflaggt und alle Wege zur Wasserkuppe für die Besucherinnen und Besucher von weither ausgeschildert.

Es ist nicht nur der sportliche Wettbewerb, das Segelfliegen auf Höhe, auf Strecke, der an den Tagen des 20. Rhönwettbewerbs begangen wird.

<sup>7</sup> Zur Person Görings vgl. Kube, 1986, sowie als aktuellste deutschsprachige Biografie Knopp, 2007; wie Göring zum Fliegerhelden im Range eines "Roten Barons" geformt wurde vgl. Winter/Schulze, 1933, S. 36-39. Zur Figur des Fliegerasses im 1. Weltkrieg und der vermeintlichen damaligen Ritterlichkeit im Luftkampf vgl. Fritzsche, 1992, S. 59-101.

<sup>8</sup> Ursinus, Oskar (Hg.): „Flugsport“, Ausgabe 31 (1939), S. 404.

<sup>9</sup> Brütting, 1987, S. 138, die Erfolge des Wettbewerbs im Segelflug S. 138-140.

Im Jahr 1939, beflaggt und uniformiert, mit Generälen und der Ahnung eines möglichen Krieges in Europa in der Luft, sagt dieses Ereignis viel über das NS-Regime. Mehr sogar, als man zunächst bereits so offensichtlich zu erkennen meint.

Der Gebäudekomplex auf der Wasserkuppe hatte 1939 bereits eine längere Tradition. Erst aber mit diesen beiden neuen Erweiterungsflügeln gewinnt die nun mit dem Titel „Fliegerburg der deutschen Jugend“ versehene Anlage einen der NS-Ideologie entsprechenden burgartigen Charakter.<sup>10</sup> Das die Anlage nach Norden abschließende Gebäudeensemble mit dem seit 1936 bestehenden Günther-Groenhoff-Haus, liegt dem südlichen Bau, dem neuen Otto-Lilienthal-Haus, mit seiner Durchfahrt in den neu entstandenen Hof gegenüber. Das Ringhaus, welches vor allem Unterkünfte aufnimmt, verbindet beide Flügel.

Die Ehrenhalle aber bestimmt nicht nur den neuen Otto-Lilienthal-Flügel, sondern die gesamte Hofanlage architektonisch. Ein hervorragender Giebelbau mit einem Pfeilergestützten Portikus betont die von massiven steinernen Fassungen gerahmten Portale mit schweren Bronzetüren im Erdgeschoss des Bauteils.

Der dahinterliegende Raum des Ehrenmales, der seit der Einweihung im Jahr 1939 bis auf ein Detail, von dem später noch zu berichten sein wird, in Originalausstattung erhalten ist, wird von vier raumgestaltenden Elementen bestimmt: die dreifach gestufte Vertiefung im Boden des Raumes, dann zentral darin das Kenotaph mit der liegenden Figur des toten Fliegers, die an Wandbossen angebrachten Kränze und schließlich als

<sup>10</sup> Prototypisch sind hier natürlich die NS-Ordensburgen, zu diesen vgl. Scholtz, 1967; Heinen, 2011. Auf den ritterordensartigen Charakter auch im Zusammenhang mit der Fliegerei, der hierbei heraufbeschworen wird, nämlich eine elitäre Gruppe, bestimmt von Befehl und Gehorsam, aber zugleich von einer Brüderlichkeit, oder besser Ritterlichkeit untereinander, wird später noch zurückzukommen sein

viertes Element das die Stirnwand dominierende und fast völlig einnehmende Glasbild. Gerade das Spiel von Licht und Schatten, vom hellen Hof in den schattigen Portikus zu treten, dann wieder in den dunklen Raum, dessen Rückwand aber von hinten beleuchtet wird, lässt die eintretende Person die Glasmalerei zuerst und höchst kraftvoll wahrnehmen. „(D)ie Fensterwand in der Ehrenhalle des Otto Lilienthal-Hauses auf der Wasserkuppe (ist beeindruckend).“<sup>11</sup>

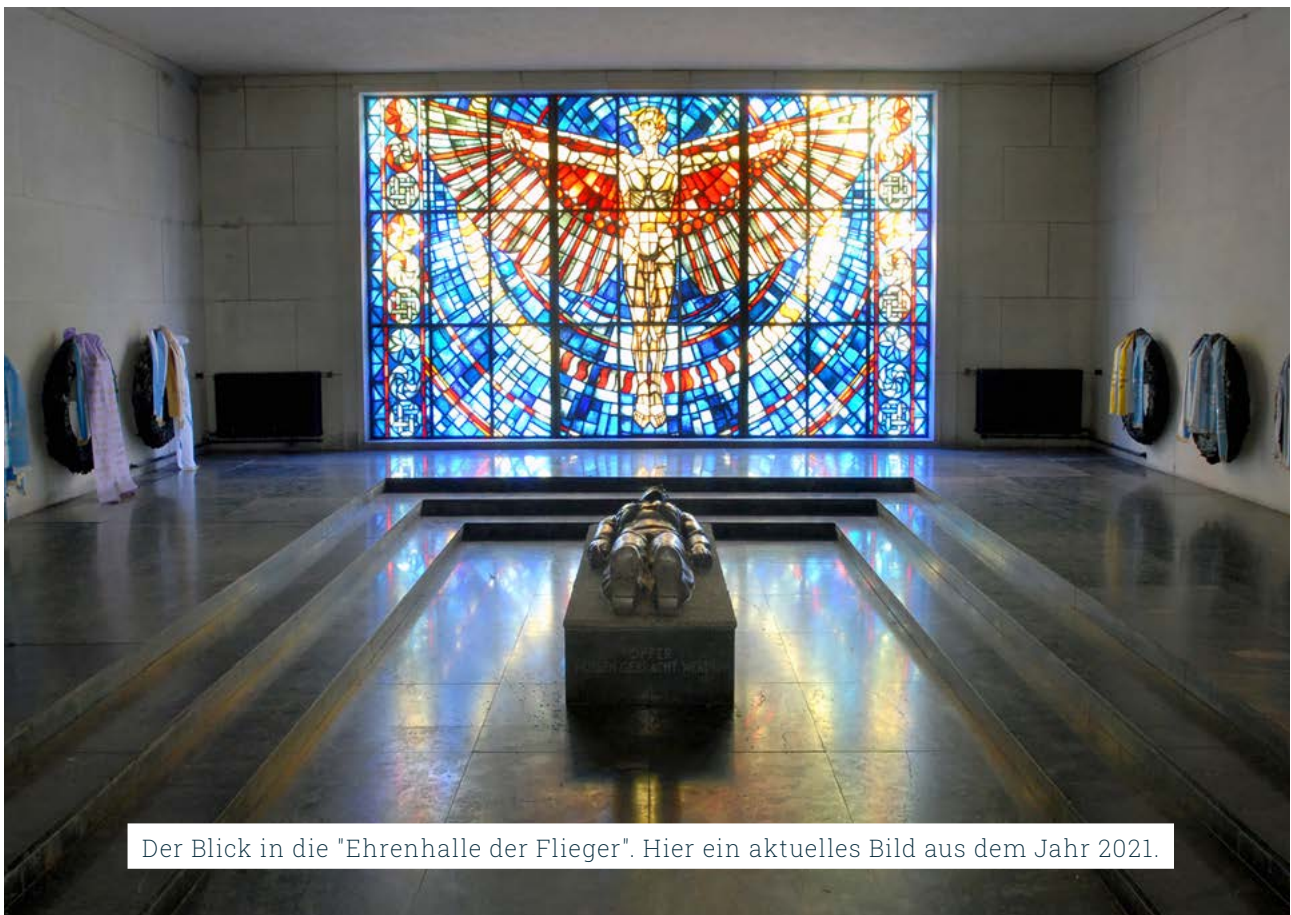
Auf dem weiten Blau, das fraglos den Himmel symbolisiert, ragt entlang der vertikalen Mittelachse eine menschliche Figur auf. Der Körper ist in Gelbtönen gehalten, sodass er sich klar vom Hintergrund unterscheidet. Seitwärts aber sind, fast die gesamte Breite des Farbfensters einnehmend, rot und gelb schimmernde Flügel ausgestreckt. Häufig wird hier von Ikarus, dem

tollkühnen Flieger der antiken Mythologie, gesprochen. Aber dieses Bild ist nicht auf die mythologische Vergangenheit ausgerichtet, es zielt auf die Zukunft, ist im Entstehungsjahr zutiefst modern gedacht. Es ist der fliegende Mensch.<sup>12</sup> Von einem gedachten Mittelpunkt auf der Brust dieses Menschen, den die Erde nun nicht mehr hält, umgibt zudem eine kreisrunde Gloriole die Figur. Der fliegende Mensch im Glasbild der Ehrenhalle hat damit nicht nur die Tradition des Ikarus-Bildes vereinnahmt, er hat in seiner Grenzüberschreitung auch einen himmlischen Charakterzug eines leuchtenden Scheinens angenommen. Dieser Heros erscheint hier in einer Zeit und Natur überwindenden Gestalt. Noch heute hat dieses Kunstwerk wenig seiner Kraft eingebüßt.

Was uns heute allerdings fehlt, wenn wir diese Glasmalerei betrachten, ist ein Bild-

<sup>11</sup> Pfeiffer 2018, 289, S. 308-310.

<sup>12</sup> Pfeiffer 2018, S. 308.



Der Blick in die "Ehrenhalle der Flieger". Hier ein aktuelles Bild aus dem Jahr 2021.



Das Abzeichen des NSFK.

bezug, der zum Zeitpunkt der Einweihung des Ehrenmals und der Glaskunst völlig selbstverständlich gegenwärtig gewesen ist: das Emblem des NS-Fliegerkorps. Auch dieses zeigte in einen Kreis gefasst, der in seinem oberen Segment das Kürzel

"NSFK" trug, den fliegenden Menschen in dieser Form. Vor seiner unteren Körperhälfte prangte dann aber noch das Hakenkreuz.

Ist hier etwa auf das Zeichen des Regimes im Sinne eines überzeitlichen Gedenkortes verzichtet worden? Nein, das heutige Erscheinungsbild, so es auch sonst kaum verändert wurde, wurde bei einer Sanierung im Jahr 1978 um ein in den Flügeln abgerundetes Hakenkreuz bereinigt. Das Hakenkreuz lag aber nicht wie im Emblem des NS-Fliegerkorps vor dem Unterkörper der Figur, sondern hatte seinen Mittelpunkt hinter der Mitte des Oberkörpers, sodass dieses Hakenkreuz nicht wie ein Erkennungssymbol, wie ein Element im Logo einer Nazi-Gliederung, wirkte, sondern eher als Symbol der Sonne gleichsam den fliegenden Menschen von hinten bescheint.<sup>13</sup>

Dass diese Gestaltung keinesfalls zufällig oder unabsichtlich entstand, liegt auf der Hand, wenn man das Werk in das Gesamtschaffen des Künstlers einordnet: Erhardt Klonk (1898-1984) arbeitete mit unterschiedlichen Materialien, und sein Schaffen in der Zwischenkriegs- und Kriegszeit ist anders als das Werk des Architekten der Anlage gut dokumentiert.<sup>14</sup>

<sup>13</sup> Pfeiffer, 2018, S. 309.

<sup>14</sup> Zum Leben Klonks sei zunächst auf seine Autobiographie Klonk, 1977, zu seinem künstlerischen Schaffen der Jahre

Auch wenn weite Teile seiner Glaskunst in der Weimarer Republik expressionistisch beeinflusst waren,<sup>15</sup> so lässt sich unter anderem auch schon beim früher erteilten Auftrag in Laboe die Integration dieser Form- und Stilauffassungen in die sich ändernden politischen Rahmenbedingungen erkennen. In Laboe wurde 1936 von Adolf Hitler persönlich das Marine-Ehrenmal eingeweiht, das sowohl in seiner Anlehnung an den Backsteinexpressionismus die innovative Kraft der Weimarer Republik erkennen lässt (begonnen wurde der eigentliche Bau bereits 1927) als auch zugleich in seinen Dimensionen und auch in seiner "Kälte" die künstlerisch-architektonische Formensprache des NS-Regimes zeigt.<sup>16</sup> Für das Oberlicht der Weihehalle hatte Klonk 1935 den 1. Preis und den Auftrag zur Umsetzung erhalten.<sup>17</sup>

Klonks künstlerische Offenheit zur problemlosen Einbindung der politischen Ideologie in seine Kunst ist auch später gut belegt.<sup>18</sup> Die zuvor häufig für sakrale Auftraggeberinnen geschaffenen Werke treten in dieser Zeit zurück und werden 1936 bis 1940 von eher säkularen Arbeiten mit "zeittypischen Motiven"<sup>19</sup> verdrängt. Der Künstler Erhardt Klonk, auch wenn er später als Mitläufer eingestuft wurde, hat mit dem "Fliegenden Menschen" auf der Wasserkuppe kein unpolitisches Werk geschaffen. Das große Glaskunstwerk ist,

1927 bis 1940 dann speziell auf Pfeiffer, 2018, verwiesen.

<sup>15</sup> Pfeiffer, 2018, S. 289.

<sup>16</sup> Vgl. hierzu Schmid, 2016.

<sup>17</sup> Pfeiffer, 2018, S. 292f. in Verbindung mit Prange, 1996, S. 80f. Der Kontakt zum Mitglied der Jury für die Ausgestaltung der Weihehalle, dem Architekten Prof. Peter Grund, der auch Direktor der Kunstakademie Düsseldorf war, führte 1936 zur Berufung Klonks nach Düsseldorf.

<sup>18</sup> Als Beispiel seien die Glasfenster für das Düsseldorfer Hindenburg-Gymnasium genannt, die neben Hitler-Jugend und Sturm-Abteilung auch den Reichsarbeitsdienst und die Wehrmacht darstellten, vgl. Pfeiffer, 2018, S. 310f.

<sup>19</sup> Pfeiffer, 2018, S. 298.

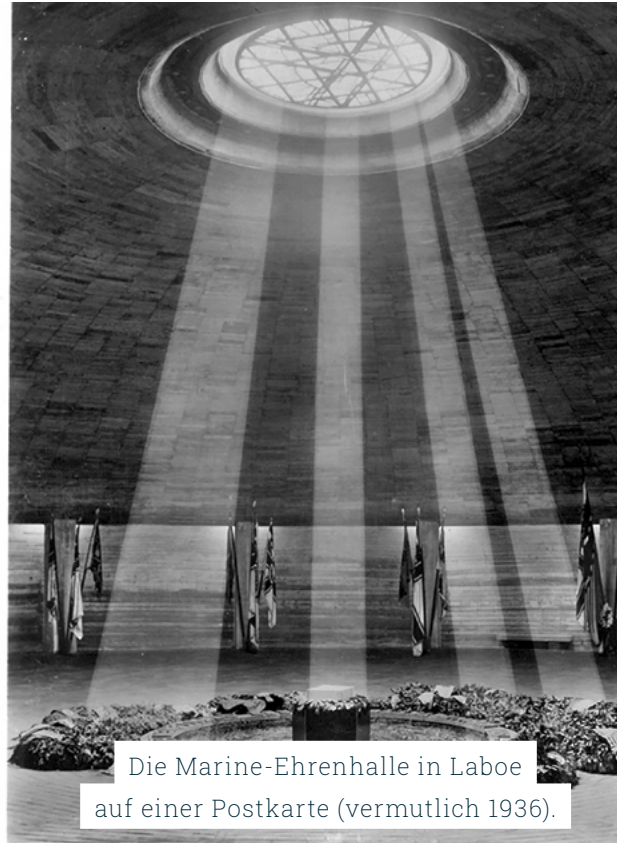


trotz der Entfernung des offensichtlichsten nationalsozialistischen Bezugs, nicht nur der besagte "Fliegende Mensch".

Das den Raum bestimmende Kunstwerk ist – losgelöst von seiner künstlerischen Qualität, die sicherlich nicht so gering ist wie sonst vieles vom platten Nazi-Kitsch – ein vom NS-Geist getragener Flieger. Ein Flieger, der die Ideologie des "Dritten Reichs" hinter sich hatte in Form der heute versteckten Hakenkreuz-Sonne. Der Raum, so getragen von der Bildkraft des leuchtenden Glaskunstwerks, kann sich hiervon nicht befreien. Die toxische Kraft dieses Gesamtkunstwerks aus Raum- und Glaskunst hat bis heute, über 80 Jahre nach der Einweihung, seine Wirkung nicht verloren.

Aber nicht nur mit künstlerisch-architektonischen Mitteln verstand es das nationalsozialistische Regime, die germanentümelnde Rückbesinnung zugleich mit einer großen Affinität zum Fortschritt zu kombinieren. Auch und besonders der technische Fortschritt wurde keinesfalls abgelehnt. Er wurde tatsächlich umarmt und in die Ideologie integriert: „Luftsport ist Dienst an der Zukunft!“<sup>20</sup>

Mit einer so klaren Formulierung machte Baldur von Schirach, der Reichsjugendführer, deutlich, dass neben dem Wandern und am Lagerfeuer sitzen, die Entwicklung der deutschen Jugend natürlich auch auf die Zukunft ausgerichtet sein müsse. Und gerade der Luftsport bzw. die Technik des Fliegens übernahm hier eine wichtige Rolle, verband doch der Luftsport gleich zwei Elemente miteinander: Den Himmel zu erobern war in den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts noch neu. Der technische Fortschritt konnte an den Flugzeugen unmittelbar abgelesen werden. Aber neben diesem rein technischen Element war der politische Aspekt für von Schirachs Betonung des Luftsports von hervorgehobener Bedeutung: Der Versailler Vertrag, vom NS-Regime als "Schanddiktat" verdammt, beinhaltete nicht nur den Verlust von Teilen



Die Marine-Ehrenhalle in Laboe auf einer Postkarte (vermutlich 1936).

des vormaligen Reichs. Eine weitere der diversen – gerade auch als besondere Demütigung empfundenen – Regelungen war das Verbot von eigenen Luftstreitkräften.<sup>21</sup> Damit hatte die Fliegerei gleich mehrere Bedeutungshorizonte für das NS-Regime. Einmal wollten Adolf Hitler und sein Luftfahrtminister Hermann Göring die Modernität des Nationalsozialismus deutlich zeigen, zum anderen sollten mit der Aufwertung der zivilen und der militärischen Luftfahrt die "Fesseln von Versailles" abgeworfen werden. „Das deutsche Volk muss ein Volk von Fliegern werden“, der Wahlspruch von Göring<sup>22</sup> zeigt die Bedeutung der Fliegerei für die positive Aufladung des Regimes.

<sup>21</sup> Gesetz über den Friedensschluss zwischen Deutschland und den alliierten und assoziierten Mächten, V. Teil, 3. Abschnitt, Artikel 198-202 (RGBl 1919 S. 687).

<sup>22</sup> Zitat aus Werbebroschüre, Deutscher Luftsport-Verband, ca. 1934, Titelblatt.

<sup>20</sup> Heidelberg Volksblatt, 05. Juni 1934, S. 3.

Ausdruck der Stellung der Fliegerei in der nationalsozialistischen Ideologie sind das schon im April 1933 gegründete Reichsluftfahrtministerium mit Göring an der Spitze und der bis Mai 1935 entstehende monumentale Gebäudekomplex an der Wilhelmstraße in Berlin als Sitz des Ministeriums. Besonders zeigt sie sich aber beim Umbau und der Erweiterung des Flughafens Berlin-Tempelhof in den Jahren 1935-1936. Gebäude, die in ihrer Massivität und Modernität auch heute noch beeindruckend sind.

Folgerichtig sollte die Jugend mit der Flieger-HJ, einer speziell gegründeten Abteilung der Hitler-Jugend, für den Modellbau begeistert werden, um die Grundlagen des Fliegens zu vermitteln. Diese dann zum Segelflug zu bringen, war neben der Vereinnahmung der modernen Technik des Fliegens zugleich eine Indoktrination im Sinne des Narrativs der Machthaber. So konnte der überaus positiv besetzte Segelflug mit Nationalismus und dem nationalsozialistischen Menschenbild in Verbindung gebracht werden.<sup>23</sup> Dass mit den jungen Segelfliegern zugleich zukünftige Piloten für den motorisierten Flug – unvermeidlich damit für den

<sup>23</sup> Fritzsche, 1992, S. 103-131.



Publikationen aus der Zeit zwischen 1933 und 1945, mit denen Jugendliche fürs Fliegen begeistert werden sollten.

kommenden Luftkrieg – herangezogen werden konnten, ist hierbei nicht Neben-, sondern eines der dabei beabsichtigten Hauptziele. Das Spektakel, Fliegen und Modernität, der fliegende und zugleich ein neuer Mensch – all dies ist es, was hier zusammenkommt.<sup>24</sup>

Die Wasserkuppe war als etablierter und zugleich historischer Ort für das Fliegen ein logischerweise durch die Nationalsozialisten zu übernehmender Ort. Genau das spiegeln die aufgeladene Architektur der neuen Flügel und die Ehrenhalle mit dem davorliegenden "Schwimmbad". Der Berg der Flieger mit seinen unzähligen Heldengeschichten war prädestiniert, den "Neuen Menschen" der nationalsozialistischen Ideologie mit hervorzu bringen. Hier fand der erste Raketenflug der Welt statt. Hier wurde die sogenannte Fliegerehre auch nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg hochgehalten. Und hier fanden die Nationalsozialisten schon begeisterte Flieger und Techniker für den schnellen Aufbau der Luftstreitkräfte.

Die Luftfahrt hatte für viele Jungen eine hohe Attraktivität. Die "Fliegerburg der deutschen Jugend", die die Wasserkuppe nun war, wurde zur pädagogischen Versuchsstation. Die Nationalsozialisten begannen unmittelbar nach der Machtübernahme, neben ihrer irren "Rassenkunde" weitere Lehrinhalte im Schulsystem zu verändern. Zur Gewinnung – und Indoktrination – der Jugend wurden unterschiedliche Ansätze kombiniert: Nicht wurden, wie zu vermuten wäre, rein hierarchische Strukturen genutzt, sondern sowohl die Hitler-Jugend (HJ) als Gesamtheit (wie auch der Bund deutscher Mädel) und eben Untergliederung wie die Flieger-HJ setzten auch Elemente aus der schon länger etablierten Arbeiterjugend, aber auch der bündischen und der pädagogischen

<sup>24</sup> Fritzsche, 1992, S. 133-184; ein schönes Beispiel für die vielfältigen Aufladungen, die die Fliegerei für die Jugend erhalten sollte lässt sich gut erkennen in der Zusammenstellung Winter/Schulze, 1933.



Korpsführer General Christiansen mit Hitlerjungen auf der Wasserkuppe (1937).

Reformbewegungen ein. Selbst Elemente aus den konfessionellen Jugendbewegungen der Zeit fanden Eingang.<sup>25</sup>

So konnte die "Fliegerburg" auf der Wasserkuppe nicht nur eine dunkel-mittelalterlich gedachte "Feste" sein, die von autokratischen Leitern kommandiert wurde. Die "Fliegerburg" war auch Ort einer ritterlichen Brüderlichkeit, bei der die Gemeinschaft bedeutender ist als der Rang, bei der das Fliegen das verbindende Band der Ritterlichkeit war. So konnte zwischen dem General der Flieger und den Hitler-Jungen ein entspanntes Miteinander entstehen, das dem allgemein verbreiteten Bild der im Gleichschritt marschierenden Massen entgegensteht. Die Flieger-HJ als Sondereinheit der HJ wurde in Zusammenarbeit mit dem NS-Fliegerkorps (NSFK) ausgebildet, wobei das NSFK die Ausbilder, Maschinen und Werkstätten bereitstellte, um die Ausbildung mit Modellflugzeugbau und

Segelflug durchzuführen.<sup>26</sup> Allein auf der Wasserkuppe waren 1939 über 40 Ausbilder tätig.<sup>27</sup> Mit dem Selbstbau von Segelflugmodellen ab dem Alter von 12 Jahren, dem erfahrungsbaasierten und erprobenden Lernen, steht die Flieger-HJ somit eindeutig in der Denkschule der Reformpädagogik. Der Schritt vom Arbeiten und Lernen mit und am Modell hin zum tatsächlichen Segelflug gab dem Unterricht auch in der Schule erlebnispädagogische Elemente.

Aber wenn auch nicht sofort mit der Machtübernahme 1933 die schulischen Lerninhalte komplett umgearbeitet wurden, so kam es im Laufe der Festigung der Macht auch in den Schulen zur inhaltlichen Anpassung und folgenden Gleichschaltung. Die Modellbauausbildung und der Segelflug wurden ab November 1934 fest in den Lehrplan übernommen.<sup>28</sup> So wie die NS-Ordensburgen zur ideologischen Festigung der bereits "Überzeugten" dienten, so war die "Fliegerburg der deutschen Jugend" auf der Wasserkuppe damit auch mehr geworden als ein pädagogischer Ort, unrechte und unmenschliche Überzeugungen zu vermitteln. Der "Berg der Flieger" wurde damit zwar nicht zum Ort der Opfer, aber ein Ort der Täter und der Verführten durch die nationalsozialistische Ideologisierung der Faszination des Fliegens. Diese Orte der Indoktrination über vermeintlich positive Technikfaszination führten dem NS-Kriegsapparat noch bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges Nachwuchskräfte für die Wehrmacht zu.

Die in diesem Rahmen nur anzureißenden Bedeutungsfelder der einzigen in Deutschland noch vollständig vorhandenen Ausbildungsstätte des NSFK werden derzeit auf der Wasserkuppe nicht erzählt, obwohl der Gebäudekomplex unter Denkmalschutz steht. Will man die

<sup>25</sup> Brandenburg, 1982, S. 65-102; von Hellfeld, 1987; Jahnke, 2003.

<sup>26</sup> Rüdiger, 1998, S. 42 und Cordts, 1988, S. 125-144.

<sup>27</sup> Griffiths, 2004, S. 7.

<sup>28</sup> Cordts, 1988, S. 88.



Flugmodellbau im Klassenzimmer 1938.

Funktionalität und Wirkkraft des NS-Regimes - oszillierend zwischen der absoluten technischen Moderne und dem germanentümelnden, menschenverachtenden Gesellschaftsverständnis - verstehen, dann ist der authentische Gebäudekomplex mindestens von gleicher Bedeutung wie der Tempelhofer Flughafen in Berlin, das NS-Reichsparteitagsgelände in Nürnberg oder die NS-Ordensburg Vogelsang.

Denn diese Brutstätte des neuen nationalsozialistischen Menschen in ihrer toxischen Verführung hat ihre Kraft bis heute nicht verloren. Das zeigt sich auch in der aktuellen Aneignung des Ortes. Die Bedeutungsebenen, die in die Architektur eingeschrieben wurden, ermöglichen und motivieren wiederholt eine heute nicht nur unerwünschte, sondern auch illegale Lesart. So finden sich am Kenotaph neben begeisterten Segelfliegern auch Neo-Nazis, Identitäre und andere neuvölkische Gruppen ein, um am selben Ort zu gedenken. Daher sollte dieser einzigartige authentische Ort des NS-Verführungsapparates in Zukunft verstehbar gemacht werden. Dies verlangt auch die UNESCO in ihrer Ablehnung des Antrages zur Aufnahme der Wasserkuppe - des Segelflugs - in das immaterielle Weltkulturerbe.



Der Ort muss für Bildungszwecke nutzbar gemacht werden. Denn gerade junge Menschen sollten erkennen können, wann eine autokratisch-diktatorischen Macht die Faszination der Moderne mit einer vergifteten Ideologie auflädt.

# Bildnachweis

---

## Coverbild

Blick in die "Ehrenhalle der Flieger" auf der Wasserkuppe, undatiert, Bildrecht: Deutsches Segelflugmuseum

## Seite 4

Das NSFK bei der Einweihung der "Ehrenhalle der Flieger" am 23. Juli 1939, Bildrecht: "Flugsport" Nr. 16, 1939, Ursinus, Oskar (Hg)

## Seite 5

Ansichtskarte 1933, Bildrecht: Hermann Eckert

Bild vom 17. Rhön-Segelflugwettbewerb 1936, Bildrecht: Historischer Flugsportverein Sauerland

Bild der "Fliegerburg der deutschen Jugend", Bildrecht: Peter Supf

## Seite 7

Aktuelles Bild aus der Ehrenhalle, Bildrecht: Vuelo y vela

## Seite 8

Bild des Abzeichen des NSFK, Bildrecht: Peter Wellach

## Seite 9

Postkarte der Marine-Ehrenhalle in Laboe, 1936, Bildrecht: Ernst Scheel

## Seite 10

Publikationen aus der NS-Zeit zum (Segel-) Fliegen, von links nach rechts: Fritz Stamer, 1937, Willy Stiasny 1936, Deutscher Luftsport-Verband (Hg.) 1933

## Seite 11

Korpsführer des NSFK Christiansen mit Hitlerjungen auf der Wasserkuppe, Bildrecht: Peter Supf

## Seite 12

Flugmodellbau im Klassenzimmer und Hitlerjungen beim Modellbau, 1938, Bildrechte: Peter Supf

## Der Autor

---

### Peter Wellach

Peter Wellach studierte Geschichte und Theaterwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin, an der Freien Universität Berlin sowie an der Hochschule der Künste Berlin und der Akademie am Bauhaus Dessau. Er erwarb den Abschluss Magister Artium mit einer Arbeit über die Demokratietheorien der DDR-Bürgerbewegungen in den 1980er Jahren im ostmitteleuropäischen Vergleich. Danach war er als Dramaturg und Kommunikationsberater in der künstlerischen Leitung am Schauspiel Frankfurt tätig. Er ist zudem Geschäftsführer des gemeinsam mit dem Künstler Ruudi Beier gegründeten Studios beier+wellach projekte. Seit über 20 Jahren entwickelt er zeithistorischen Ausstellungen und Gedenkstätten.

Exemplarisch hierfür sind die Begleitung und Beratung der Point Alpha Stiftung seit über zehn Jahren mit der Entwicklung von vier Dauerausstellungen, die langjährige Arbeit in Bildungs- und Ausstellungsprojekten für die Gedenkstätte Hohenschönhausen sowie die Entwicklung mehrerer Wanderausstellungen für die Gedenkstätte Sachsenhausen. Gegenwärtig ist er unter anderem verantwortlich für die Umsetzung der zuvor durch ihn erarbeiteten Gedenkstättenkonzeption des ehemaligen Freikaufgefängnisses auf dem Kaßberg in Chemnitz, welche die Erinnerung an sowohl die NS- als auch die DDR-Geschichte des historischen Ortes umfasst.

Für die Hessische Landeszentrale für politische Bildung entwickelte er zuletzt die Feinkonzeption des angehenden Lern- und Erinnerungsortes Notaufnahmelager Gießen und übernahm die kuratorische Leitung und Projektsteuerung. Derzeit erarbeitet er im Auftrag der Kultur- und Begegnungsstätte Ariowitsch Haus in Leipzig eine Konzeption für eine Gedenkstätte zum jüdischen Leben in Sachsen. Er hat Lehraufträge an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Universität Mannheim mit dem Schwerpunkt Oral History.

**PETER WELLACH**

# **Toxische Architektur**

## **Die Ehrenhalle des NS-Fliegerkorps in der "Fliegerburg der deutschen Jugend" auf der Wasserkuppe**

Eingebettet in die landschaftliche Idylle der Wasserkuppe verbirgt sich ein Gebäudekomplex von historischer Relevanz: Die Ehrenhalle des NS-Fliegerkorps, die "Fliegerburg der deutschen Jugend". Die Ehrenhalle steht als Chiffre dafür, wie das NS-Regime zwischen technischen Innovationen und seiner ideologischen Agenda navigierte. Obwohl unter Denkmalschutz stehend, wird die Geschichte des Gebäudekomplexes auf der Wasserkuppe bisher nur unzureichend erzählt. Die anhaltende Anziehungskraft dieses Ortes auf unterschiedlichste Gruppen zeigt die Notwendigkeit einer fundierten Bildungsarbeit auf. Diese Publikationen hat zum Ziel, die Bedeutung dieses Ortes transparent zu machen, um zukünftigen Generationen einen kritischen Zugang zur Historie der Ehrenhalle und ihrer Relevanz in der Gegenwart zu ermöglichen.

**ISBN: 978-3-943192-71-1**



**Hessische Landeszentrale  
für politische Bildung**